

«Swiss Inter- and Transdisciplinarity Day», 21. Oktober 2013

Laudatio von Therese Frösch

Vizepräsidentin HELVETAS, Verwaltungsratspräsidentin Domicil, ehemalige Nationalrätin und Gemeinderätin der Stadt Bern

Sehr geehrte Frau Professor Perrig-Chiello, sehr geehrte Forscherinnen und Preisträger, liebe Angehörige und Gäste

Ich freue mich sehr darüber, heute bei der Verleihung des «swiss-academies award for transdisciplinary research» dabei zu sein. Dass ausgerechnet mir als langjährige Politikerin die Ehre zukommt, die Preisträger in einer Laudatio zu würdigen, freut mich sehr. Meine Rede ist natürlich auch ein gewisses Risiko für Sie. Denn Forschung und Politik, das sind zwei ganz unterschiedliche Paar Schuhe. Niklas Luhmann¹ würde es als zwei unvereinbare Systeme bezeichnen. Und tatsächlich: Wer sich in den letzten Tagen die politische Diskussion zum Weltklimabericht zu Gemüte führte, konnte sich nur verwundert die Augen reiben. «Die Wissenschaft spricht und die Politik hört nicht zu», hat meine Kollegin, die grüne Nationalratspräsidentin Maya Graf, vor zwei Wochen eine öffentliche Diskussion zum ICPP-Bericht zusammengefasst.

Sie erinnern sich: Der Weltklimarat (IPCC) hat zum fünften Mal seit 1988 die Ergebnisse von hunderten von Klima- und Umweltforscher/innen gesichtet, geprüft, hinterfragt und für die politischen Entscheidungsträger/innen zusammengefasst. Anstatt sich über diese Dienstleistung zu freuen, stellen viele Medien und Politiker/innen die Ergebnisse des Berichtes in Frage. Weil sie etwas unbequem sind und uns dazu zwingen, auch an die nächste Generation zu denken. Vielleicht auch, weil sie nicht in ihr Weltbild passen. Dieses Verhalten ist allerdings nicht neu. Schon Kopernikus und Galilei hatten Mühe, die Politik, die damals noch Kirche hiess, von Tatsachen zu überzeugen.

Trotzdem erstaunt es, dass ein gewisses Misstrauen gegenüber der Wissenschaft in vielen Kreisen en vogue ist. Die wirtschaftsnahe Denkfabrik avenir suisse zum Beispiel hat vor zwei Wochen der ETH vorgeworfen, auf drängende Fragen der Gesellschaft nur abstrakte Antworten zu liefern und die politischen Entscheidungsträgerinnen im Regen stehen zu lassen.²

1 **Niklas Luhmann** (* 8. Dezember 1927 in Lüneburg; † 6. November 1998 in Oerlinghausen) war ein [deutscher Soziologe](#) und [Gesellschaftstheoretiker](#). Als einer der Begründer der [soziologischen Systemtheorie](#) zählt Luhmann zu den herausragenden Klassikern der [Sozialwissenschaften](#) im 20. Jahrhundert. Die unterschiedlichen Teilsysteme der Gesellschaft funktionieren gemäss Luhmann nach unterschiedlichen binäre Regeln: In der Wirtschaft ist dies *zahlen/nicht-zahlen*; in der Politik: *Macht/keine Macht*; in der Religion: *Immanenz/Transzendenz*; im Rechtssystem: *Recht/Unrecht*; im Wissenschaftssystem: *wahr/unwahr*; in den (Massen-)Medien: *Information/Nichtinformation* u. a.

2 NZZ vom 14.10.2013

Das, liebe Forschende, wird heute sicher nicht passieren. Davon bürgt schon nur die Anwesenheit von Prof. Perrig-Chiello, die ihre Forschung mitten im Leben einpflanzt, zum Beispiel im Zusammenleben der Generationen. Als Verwaltungsratspräsidentin von 22 städtischen und regionalen Alters- und Pflegeheimen nutze ich ihre Arbeiten gerne, um ganz im Sinne von Albert Einstein eingefleischte Vorurteile zu zertrümmern, zum Beispiel das Vorurteil, dass die Generationen-Solidarität auseinanderbricht.

Auch die Arbeiten, die heute ausgezeichnet werden, sind von grosser gesellschaftlicher Relevanz. Sie vereinen nicht nur unterschiedliche wissenschaftliche Disziplinen hinter einer gemeinsamen Fragestellung, sondern sie beantworten auch gesellschaftliche Fragen an die Wissenschaft. Wie können die Berggebiete in der Schweiz auf den Klimawandel reagieren, fragen wir uns zum Beispiel, wenn der Schnee wieder einmal auf sich warten lässt. Oder wie wirkt sich die Globalisierung auf die Lebenschancen in den Ländern des Südens aus? Eine Frage, die mich persönlich übrigens nicht erst seit den Katastrophenberichten aus Lampedusa beschäftigt. In jungen Jahren war ich selber in der Entwicklungshilfe aktiv, wie man das damals noch nannte. Als Vizepräsidentin von HELVETAS/Swissintercooperation und als Koordinatorin eines Parlamentforums in Afrika bin ich diesem Engagement treu geblieben.

Doch zurück zur Wissenschaft, geschätzte Damen und Herren. Wer wie ich ein Leben lang mit den Irrungen und Wirrungen des gesellschaftlichen Alltags zu tun hatte, kann die Suche der Wissenschaft nach klaren und einfachen Theorien und Erkenntnissen gut verstehen. Mit Thesen und Modellen wird das Gesichtsfeld der disziplinären Wissenschaft so modelliert, dass überprüfbare Ergebnisse resultieren. Wer ohne Reduktionen arbeitet, so wie Sie, als transdisziplinäre Forscherinnen und Forscher, geht ein Wagnis ein und wird dafür mit Erkenntnis und Relevanz belohnt. Für mich verdient die transdisziplinäre Forschung deshalb einen Platz in der ersten Reihe des modernen Wissenschaftsbetriebs. Sie greift beispielhaft brennende gesellschaftliche Probleme auf und bezieht die Perspektive der gesellschaftlichen Akteure mit ein. Sie ist direkt auf der Schnittstelle von Forschung und Gesellschaft angesiedelt und stellt den Entscheidungsträger/innen und Führungspersonen fundiertes und unabhängiges Wissen zur Verfügung. Die transdisziplinäre Forschung verdient Förderung und Wertschätzung, auch aus der Politik.

Für die Verbreitung des Forschungsansatzes, den wir heute würdigen, ist auch das Netzwerk für transdisziplinäre Forschung (td-net) der Akademien der Wissenschaften Schweiz von grosser Bedeutung. Das td-net macht exzellente transdisziplinäre Forschung im Wissenschaftssystem sichtbar, zum Beispiel mit der heutigen Verleihung des «swiss academies award for transdisciplinary research». Das td-net könnte nicht funktionieren ohne grosses ehrenamtliches Engagement der Jury-Mitglieder (Pasqualina Perrig-Chiello, Jakob Zinsstag und Bernhard Truffer) und des gesamten wissenschaftlichen Beirats. Alle diese Personen machen das td-net aus. Ihnen sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Auch in diesem Jahr konnten aus einer Vielzahl von Projekten vier hervorragende Arbeiten ausgewählt werden. Gerne möchte ich Ihnen nun die Preisträger vorstellen:

Zuerst zum Hauptpreis

Mit dem Hauptpreis wird das Projekt MOUNTLAND ausgezeichnet, welches im Rahmen des Kompetenzzentrums Umwelt & Nachhaltigkeit (CCES) der ETH durchgeführt wurde und neun Forschungsgruppen der ETH Zürich, der EPF Lausanne und der Eidgenössischen Forschungsanstalt «Wald, Schnee und Landschaft» vernetzt. Viele Wissenschaftler haben im MOUNTLAND über den eigenen Gartenzaun geschaut und gemeinsam die Effekte von Klimawandel und Landnutzungsänderungen in drei Bergregionen untersucht. Dabei wurden auch die Erfahrungen aus Verwaltung und Bevölkerung mit einbezogen.

Die Verheiratung dieser verschiedenen Ebenen hat wichtige Erkenntnisse an den Tag gebracht. Zum Beispiel die, dass die mit der Agrarpolitik 2014-17 beschlossene Abschaffung der sogenannten Tierbeiträge nicht in allen Bergregionen die erwünschte Wirkung hat. Oder dass die Politik bereit ist, Landwirtschaftssubventionen vermehrt an gemeinwirtschaftliche Leistungen zu knüpfen. Viele dieser Erkenntnisse sind bereits in aktuelle politische Entscheidungen eingeflossen. Diese werden das Leben in den Bergregionen prägen und auch verändern. Die Bergregionen haben eine Zukunft, zeigt uns MOUNTLAND auf, und diese muss aktiv gestaltet werden. Ich gratuliere den beiden Projektleitern als Vertreter des Projektteams für ihre Arbeit und überreiche ihnen gerne die verdiente Auszeichnung. Den Bergpreis sozusagen!

Zu den «shortlisted» Projekten: Die Nominierung der Projekte drugNet und MIREN zeigt die Spannweite von aktuellen Themen, die von der Forschung und der Gesellschaft aufgenommen werden. Auch wenn sich Herr Ort und Herr Küffer heute «nur» mit einer Nominierung zufrieden geben müssen, so möchte ich Ihnen trotzdem gratulieren und Sie ermuntern, dranzubleiben.

drugNet hat ein neues Beprobungsverfahren von Drogen, Medikamenten etc. im Abwasser entwickelt um gesellschaftliche Entwicklungen festzustellen, MIREN beschäftigt sich mit invasiven neuen Arten im Zusammenhang mit Klimawandel und Migrationsverhalten.

Und nun zum Preis für die Nachwuchsforschenden.

Der Preis für Nachwuchsforschende wird in diesem Jahr zum ersten Mal vergeben.

Tobias Mettler unterstützt in seinem eHealth Projekt durch gezielte Vernetzung von Akteuren Transformationsprozesse im Gesundheitswesen. Dabei werden vorbildlich Wissen aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen und Praxispartnern einbezogen. Tobias Mettler kann mit seiner Arbeit den Graben zwischen neuen Technologien der Gesundheitsinformationen und der täglichen Arbeit der Gesundheitsfachleute überwinden helfen. Und er ruft dazu auf, bei der Weiterentwicklung von elektronischen Netzwerken immer die Anwendenden ins Zentrum zu stellen. «Design for Use», heisst das Zauberwort, das auch meiner Generation den Zugang zu neuen technologischen Möglichkeiten ebnet.

Dr. Oliver Streiff dagegen hat sich als diplomierter Architekt ETH an eine rechtswissenschaftliche Arbeit an der Schnittstelle von Rechtswissenschaft, Architektur, Denkmalpflege, Raumplanung und Politik gewagt. Bei der Erörterung der gesellschaftlichen Frage nach der Qualität des bebauten Raums in der Schweiz zeigt er vorbildlich, welchen Beitrag die integrierte Betrachtung bei der gesellschaftlichen Wertediskussion spielen kann. In meiner 12-jährigen Amtszeit als Finanz- und Sozialdirektorin der Stadt

Bern habe ich solche grundlegenden Diskussionen über die Verantwortung der Öffentlichkeit für den bebauten Raum sehr vermisst.

Ich wünsche den Herren Mettler und Streiff deshalb, dass ihre Forschungsarbeiten grosse Beachtung finden und Ihnen beruflich neue Perspektiven öffnen und gratuliere Ihnen zu Ihrem wohlverdienten Nachwuchspreis.

Dass das td-net den wissenschaftlichen Nachwuchs auszeichnet, betrachte ich als richtungsweisend für die Zukunft.

Last but not least kommen wir zur Kategorie des «life-time achievement». Mit diesem Preise zeichnet das Netzwerk Prof. Hans Hurni und Prof. Urs Wiesmann aus, die den Nationalen Forschungsschwerpunkt Nord-Süd vorbildlich inter- und transdisziplinär ausgerichtet und geführt haben. Der Forschungsschwerpunkt Nord-Süd war in den vergangenen 12 Jahren ein führendes Forschungsprogramm in den Bereichen globaler Wandel und nachhaltige Entwicklung. Geforscht wurde zu Armut, Konflikten, Gesundheit und Abwasser, natürlichen Ressourcen und Regierungsführung. Sehr eindrücklich ist für mich auch die Dimension dieser Zusammenarbeit. Sechs Schweizer Forschungsinstitute und 140 Partnerinstitutionen in Afrika, Asien und Lateinamerika waren am Programm beteiligt. Finanziert wurde das Programm vom Schweizerischen Nationalfonds, der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit und den beteiligten Institutionen mit 100 Millionen Schweizer Franken. Bei so viel Teamwork ist es naheliegend, dass wir den Preis für das «life-time achievement» Prof. Hans Hurni und Prof. Urs Wiesmann gemeinsam übergeben können. Nicht nur für die Ergebnisse ihrer Arbeit, sondern auch für ihren Beitrag in der Debatte über Möglichkeiten und Grenzen transdisziplinärer Forschung, die heute hier an dieser Tagung gewürdigt wird.

Ich gratuliere allen Preisträgern ganz herzlich zu ihrer aussergewöhnlichen Leistung, die nicht nur in der Entschlüsselung und Vertiefung von Grundlagenwissen besteht, sondern auch die Einordnung dieses Wissens in grössere Zusammenhänge ermöglicht. Ich wünsche mir, dass die prämierten Arbeiten in der realen Welt von Politik und Wirtschaft breite Spuren hinterlassen. Die Wissenschaft spricht und die Politik hört zu – in dieser Reihenfolge soll es nun weiter gehen.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit